

Wiesbadener Neueste Nachrichten

Wiesbadener General-Anzeiger

Ämtliches Organ der Gemeinden Muringen, Bredenheim, Flörsheim, Frauenheim, Maßenheim, Medenbach, Murod, Nordenstadt, Rimbach, Schierstein, Sonnenberg, Wallau.

Bezugspreis: Durch Trägerinnen und Vertretungen (ohne Post) monatlich 0,70 Mark, vierteljährlich 2,10 Mark, halbjährlich 4,20 Mark, jährlich 8,40 Mark. Durch die Post bezogen (ohne Post) monatlich 0,80 Mark, vierteljährlich 2,40 Mark, halbjährlich 4,80 Mark, jährlich 9,60 Mark. Die Wiesbadener Neuesten Nachrichten erscheinen täglich mittags mit Ausnahme der Sonn- u. Feiertage.



Anzeigenpreise: Die einseitige Zeile oder deren Raum 1,20 Mark. Im Restmetriert: Die Zeile 1,50 Mark. Bei Wiederholung nach Tag, bei zweimonatlicher Beitragsdauer der Anzeigengebühren durch Ringe und bei sonstigen Verträgen wird der vereinbarte Preis herabgesetzt.

Verlag, Schriftleitung u. Hauptgeschäftsstelle: Nikolastr. 11. Fernspr.: Nr. 5915, 5916, 5917.

Giliale I Mauritiusstr. 12, Fernspr. Nr. 2054; Giliale II Bismardring 29, Fernspr. Nr. 2055.

Jeder Abonnent der Wiesbadener Neuesten Nachrichten (Ausgabe A) ist mit 800 Mark gegen Tod durch Unfall, jeder Abonnent der Wiesbadener Neuesten Nachrichten, der auch die humoristische Wochenbeilage „Kochbrunnengelder“ (Ausgabe B) bezieht, insgesamt mit 1000 Mark auf den Todes- und Lebensversicherungsfall infolge Unfall bei der Rinderberger Lebensversicherungsgesellschaft versichert. Bei verheirateten Abonnenten der „Kochbrunnengelder“ gilt dies unter den gleichen Bedingungen auch für die Ehefrau.

Wenn Mann und Frau verunglücken, kommen je 1000 Mark, insgesamt also 2000 Mark zur Auszahlung. Jeder Unfall ist binnen einer Woche der Rinderberger Lebensversicherungsgesellschaft anzuzeigen, der Versicherungsfall hat sich innerhalb 24 Stunden nach dem Unfall in ärztliche Behandlung zu begeben. Todesfälle müssen sofort, spätestens aber innerhalb 48 Stunden nach dem Eintritt zur Anmeldung gebracht werden. Ueber die Voraussetzungen der Versicherung geben die Versicherungsbedingungen Aufschluss.

Nummer 185

Donnerstag, den 10. August 1916

31. Jahrgang

London unter der Wirkung der Zeppeline.

Französische Sozialisten verurteilen Poincaré. — Die Wahlparole in Griechenland. — Vissabon eine englische Festung?

England und Rußland in Persien.

In der von Dr. Falk Schupp herausgegebenen „Europäischen Zukunft“ (Verlag J. F. Lehmann in München) behandelt Albert Vende aus München die Vergewaltigung Persiens durch Rußland unter Hinweis auf die heuchlerische Rolle, die England als angeblicher Beschützer der kleinen Nationen spielt. Im Jahre 1907 schlossen Rußland und England den berühmten Vertrag über ihre Interessensphären in Persien, der die Freiheit des persischen Volkes garantierte. Der Vertrag war das Werk Greys und bedeutete die Preisgabe einer politischen Stellung, die englische Politiker jahrzehntelang zäh gegen Rußland verteidigten: das Aufgeben der Flankstellung im Westen und Norden Indiens. Rußland, damals englischer Generalissimus, begnügte sich mit einer kleinen Sü-Ost-Persien, die ihm zur Verteidigung Indiens notwendig schien, und überließ mit Ausnahme einer neutralen Zone von Vissabon nördlich das Land der russischen Kontrolle. So hat Rußland den Weg zum Persischen Meerbusen offen, denn die Demarkationslinie wird es nicht im geringsten beachten. Heute schon ist es Grey und dem politischen England klar, daß es mit dem Übereinkommen vom Jahre 1907, mit dem man Rußland gegen Deutschland gekauft hat, eine große Dummheit begangen hat. Der Preis, den England für die Anteilnahme Rußlands für seine Einkreisungspolitik gezahlt hat, ist viel zu hoch. Dazu kommt, daß auch dieses Vorgehen der Welt zeigt, wie heuchlerisch seine Behauptung ist, wenn es sich als Vorkämpfer der kleinen Nationen ausgeben läßt.

Persiens moderne Entwicklung begann, als es seine unabhängigen Tyrannen verjagt und seine Geschichte in die eigene Hand genommen hatte. Die Volksvertretung der Medjlis schlug den richtigen Weg ein zu einer geordneten Finanzverwaltung, indem sie im Jahre 1911 den amerikanischen Finanzmann Morgan Shuster berief, der sehr erfolgreich Ordnung in das finanzielle Durcheinander brachte. Dadurch wurden aber Englands und Rußlands Pläne vereitelt, denn ein Persien, das über Geld und geordnete Finanzen verfügte, drohte ihnen zu entgleiten. So begannen ihre hinterlistigen, niederträchtigen Treiben, wodurch die Arbeiten, die zur inneren Konsolidierung des Landes führen sollten, vernichtet wurden. Zur vollen Korruption setzte dann noch die bekannte Wirksamkeit des „russischen Rufels“ ein. Shuster mußte, da London und Petersburg es verlangten, Teheran verlassen, und Persien war völlig der Willkür seiner zwei „Schutzmächte“ preisgegeben. Leider kümmerte sich damals Deutschland nicht um Persiens Geschick, ja Graf Quadt, unser Gesandter, sekundierte den russischen und englischen Diplomaten, da Deutschlands Politik in dieser Zeit durch den mit Rußland geschlossenen Potsdamer Vertrag vom Jahre 1910 bestimmt war, der Rußland in Persien gegen die Anerkennung gewisser deutscher Rechte im Irak und Westpersien freie Hand ließ.

Mit Recht weist Vende darauf hin, daß dieser Dienst, den England als Denkersknecht Persiens für Rußland geleistet hat, die schwersten Folgen haben wird. Die ganze Sicherheit Indiens wird hierdurch bedroht und auch die Haltung Afghanistans schwer beeinflusst. In Persien erntet England voraussichtlich erst den Lohn für seine Taten als angeblicher Freiheitsbeschützer der kleinen Nationen.

(3.)

Russisches Wirtschaftsbild.

Untersuchungen beim heiligen Synod.

Berlin, 10. Aug. (Privat-Tel. Genl. Bln.)

Der „Vol.-Kuz.“ meldet aus Stockholm: Niedrige Untersuchungen des früheren Oberprokurators des heiligen Synod wurden durch das von der Regierung eingesetzte Wahneinkaufskomitee aufgedeckt. Der Oberprokurator bediente sich für seine Schiebungen eines Mannes namens Stumpf, eines typischen Junkhanslers, den er zu Wahneinkäufen grüßten Stills auf die Hauptwachsmärkte Vissabon und London entsandte. Dort kaufte der Oberprokurator für nicht weniger als 60 Millionen Rubel Waare für Kirchenlichte gegen von Stumpf gefällte Quittungen,

wovon nur eine Million geliefert wurde; der Rest wurde von dem höchsten russischen Kirchenbeamten zusammen mit dem Junkhansler unterschlagen. Nach Sachers Abgang fiel das Ausbleiben der bestellten Waarelieferungen auf, deren Fehlen sich bald bis zur Unmöglichkeit der Erlangung echter vorchristlicher Waarehergen steigerte. Eine darauf aus Rußland entsandte Kommission stellte fest, daß die Sacherschen Bestellungen Fälschungen waren. Ob das Kirchenhaupt zur Verantwortung gezogen werden wird, ist noch nicht gewiß.

Französische Sozialisten für jeden Vermittlungsvorschlag.

Bern, 10. Aug. (Nichtamt. Wolff-Tel.)

„Humanité“ veröffentlicht die von der französischen Zensur unterdrückte Resolution der Minderheit des Bundesausschusses der sozialistischen Partei Frankreichs. Sie spricht davon, daß die Völker den Frieden herbeiführen, die für den Krieg verantwortlichen Regierenden diesen aber forschten und über die Kriegsziele beharrlich nur allgemeine Worte und doppeldeutige Nebensätze hielten. Sie gibt der berechtigten Unruhe über die herausfordernde Rede Poincarés in Nancy und über die Ansprüche des russischen Imperialismus Ausdruck und verlangt, die französische Regierung solle unverzüglich ihre und ihrer Verbündeten Kriegsziele bekanntgeben und jeden Vermittlungs- oder Schiedsgerichtsvorschlag günstig aufnehmen.

Türkische Gäste in Wien.

Wien, 10. Aug. (Nichtamt. Wolff-Tel.)

Die Abordnung aus Adrianopel, bestehend aus dem Bürgermeister Ahmed Bei, den Abgeordneten Gail Bei und Gehilgenieur Nedmed Sabri, die gegenwärtig studienhalber sich in Wien aufhält, wurde vom Bürgermeister Weisskirchner empfangen, der die Abordnung herzlich begrüßte. In seiner Ansprache hob er hervor, daß die osmanischen Soldaten Schutler an Schutler mit den österreichisch-ungarischen und deutschen Truppen gegen den gemeinsamen Feind kämpften. Diese Verbrüderung werde auch in Friedenszeiten fortbestehen, um eine innige wirtschaftliche Verbrüderung herbeizuführen.

Namens des Bürgermeisters Ahmed Bei, der der deutschen Sprache nicht mächtig ist, erwiderte Konul Bondi Bei. Er sagte, daß die Stadt Adrianopel durch den Krieg hart mitgenommen worden sei. Die Abordnung sei jetzt nach Wien gekommen, um Ratschläge u. einzukaufen, um die Werkstätten in Adrianopel zu vergrößern, und durch Schaffung von Arbeiten das Wohl von tausenden von Arbeitern zu verbessern. Bei diesem humanitären Werke, sagte der Redner, rechnen wir auf die Unterstützung der österreichisch-ungarischen und reichsdeutschen Verbündeten, und hoffen, daß uns die Regierungen der beiden großen Reiche mit Rat und Tat an die Hand gehen.

Erfolgreicher Luftangriff auf England.

Berlin 9. Aug. (Ämtlich.)

Mehrere unserer Marine-Luftschiffswander haben in der Nacht vom 8. auf den 9. August England erneut angegriffen und mehrere Stützpunkte der Ostküste und Industrieanlagen von militärischer Bedeutung in den Grafschaften von Northumberland bis nach Norfolk ausgiebig mit Sprengbomben schweren Kalibers und Brandbomben belegt. Der Erfolg war an allen Stellen hervorragend. Er konnte bei der verhältnismäßig hellen Nacht deutlich beobachtet werden. So wurden in den Benzolfabriken bei Middlesbrough sehr starke Explosionen und große Brände, in den Gasanlagen von Hull und Hartlepool sehr gute Spreng- und Brandwirkungen festgestellt. Auch in den Industrieanlagen von Whitby und den Bahnanlagen von Kings Lynn wurden starke Wirkungen erzielt. Ähnliche Luftschiffe sind, trotz der heftigsten Gegenwirkung — durch Scheinwerfer, Abwehrbatterien und Seereisströme —, unbeschädigt zurückgekehrt.

Der Chef des Admiralsstabes der Marine.

Bericht von Augenzeugen über die früheren Angriffe.

Berlin, 10. Aug. (Privat-Tel. Genl. Bln.)

Ueber die Wirkung des vorletzten deutschen Luftangriffs auf England wird der „Post. Ztg.“ aus Alexandria gemeldet, daß in Bergen angekommenen Dampfer am vorigen Montag und Dienstag im Hafen von London den Kampf mit ansahen, der sich zwischen den deutschen Luftschiffen und den englischen Batterien und Fliegern abspielte. Die Abwehrbatterien waren von dem Angriff völlig überrascht worden. Die britischen Flieger waren vollständig machtlos. Die Bevölkerung wurde in einzelnen Stadtteilen von einer Panik ergriffen. Die Zahl der Toten und Verwundeten war außerordentlich groß. Gebäude und Lager im Werte von vielen Millionen wurden nahe dem Hafen vernichtet. Bei der Ausfahrt am Mittwoch sahen die neutralen Schiffe drei große brennende Dampfer, die von den Flammen fast zerstört waren. Die Namen waren nicht mehr lesbar; die Mannschaften waren nicht zu sehen. Später trafen die Neutralen ein englisches Dampfschiff, das den Vorfall erst durch die neutralen Schiffe erfuhr.

Ueber London fanden in der Nacht vom vorigen Montag zu Dienstag an mehreren Stellen Luftkämpfe statt, die zum Teil eine furchtbare Wirkung hatten. Der Presse ist freigegeben, über die Wirkungen dieser Kämpfe etwas zu bringen. Zerstörte Häuserviertel sind von einem Polizei-Kordon abgesperrt.

Der Luftangriff soll der schwerste und erfolgreichste gewesen sein, der je gegen London statigefunden hat.

London, 10. Aug. (T.-N., Tel.)

Wie berichtet wird, sind in Woolwich, Harwich und Norwich militärische Gebäude in großem Umfange zerstört und beschädigt worden. Namentlich in Harwich und Woolwich ist der angerichtete Schaden sehr groß wie auch die völlige Absperzung dieser Orte vom Seeverkehr bestätigt wird. Es sind dort größere und lang andauernde Brände beobachtet worden, bei denen außer Privathäusern auch Werkstätten und Anlagen der Flotte zerstört wurden. Die Absperzung in den betr. Orten wird mit großer Strenge durchgeführt. Polizeidungen werden von der Zensur geöffnet.

Die Kriegslage.

Auf allen Fronten Kämpfe von größter Heftigkeit. Die Alliierten sehen ihre Angriffe im Sommergebiet, die ihnen ungeheure Verluste, aber nur winzige Ergebnisse bringen, ohne Rücksicht auf die Zahl der Opfer fort; was sie damit erreichen, das sagt ihnen sehr anschaulich ein unparteilicher Beobachter. (Vergl. den Aufsatz des spanischen Schriftstellers auf Seite 2.) Kennzeichnend für die Gesamtergebnisse ist das im gezeigten deutschen Tagesbericht mitgeteilte Verhältnis der deutschen Verluste im Luftkampf zu den Verlusten der Franzosen und Engländer: Wir haben im Monat Juli 19 Flugzeuge eingebüßt, die Gegner verloren 81 Flugzeuge, von denen 48 in unseren Besitz sind. Die Sprache dieser Zahlen ist deutlich; sie bedarf keiner Erläuterung.

Im Osten versuchen es die Russen, nachdem sie auf dem nördlichen Teil der Front nichts ausgerichtet, mit unaufhörlichen Angriffswellen gegen die deutschen Stützstellungen, Vorposten, die — wie der Tagesbericht knapp sagt — immer wieder zum Zurückweichen gezwungen wurden. Und im Nahkampf blieben unsere Truppen gegen an Zahl überlegene Feinde Sieger.

Die italienischen Operationen bei Görz werden, wie verschiedenen Morgenblättern aus Lugano berichtet wird, in den italienischen Blättern als großer Sieg gefeiert. Es fehlt jedoch nicht an Stimmen, die zur Vorsicht mahnen. So gesteht „Secolo“ ein, daß sich von einem militärischen Standpunkt wenig sagen läßt, da noch unbekannt sei, wie weit der Erfolg ausgenutzt werden könne. Die Deisterreiter werden ihre Stellungen hinter Görz ohne Zweifel gründlich besetzt und ausgebaut haben. Der „Avanti“ macht darauf aufmerksam, daß auch nach der etwaigen Einnahme von Görz den Italienern die größere Schwierigkeit auf den unwirtlichen Höhen des Karst bevorzehen würden.

Amtlicher deutscher Tagesbericht.

Großes Hauptquartier, 9. Aug. (Mittl.)

Westlicher Kriegsschauplatz.

Die gestern berichteten Angriffe der Engländer und Franzosen nördlich der Somme gegen die Front vom Fourreauxwald bis zur Somme sind gebrochen. Die Engländer ließen 10 Offiziere, 374 Mann an unermüdeten Gefangenen in unserer Hand und bündelten 6 Maschinengewehre ein; sie hatten schwere blutige Verluste. Ebenso scheiterte ein heute Nacht auf der Linie Duvillers-Bazentin le petit vorgetragener harter englischer Angriff. Rechts der Maas griffen erhebliche französische Kräfte mehrmals im Thionmont- und Fleuryabschnitt, im Chapitre- und Bergwald an. Mit schwersten Verlusten mußte der Gegner unserem Feuer, und an verschiedenen Stellen unseren Bajonetten weichen. Die Zahl der in unsere Hand gefallenen Gefangenen ist auf rund 350 Mann gestiegen.

Ergebnis der Luftkämpfe im Monat Juli.

Deutscher Verlust:

Im Luftkampf	17 Flugzeuge
durch Abschuss von der Erde	1 "
vermisst	1 "

im ganzen 19 Flugzeuge

Französischer und englischer Verlust:

Im Luftkampf	39 Flugzeuge
durch Abschuss von der Erde	15 "
durch unfreiwillige Landungen innerhalb unserer Linien	6 "
bei Landungen zwecks Ausbeutung von Spionen	1 "

im ganzen 51 Flugzeuge,

von denen 48 in unserem Besitz sind.

Ostlicher Kriegsschauplatz.

Front des Generalfeldmarschalls v. Hindenburg.

An der Nordküste von Kurland fügten wir heute früh durch unser Feuer einer größeren Zahl feindlicher Torpedoböote, Dampfer und Segler schweren Schaden zu und vertrieben sie dadurch.

Russische Uebergriffsversuche östlich von Friedrichstadt wurden vereitelt. Häufige Patrouillen zwischen Wisniem und Naroczsee abgewiesen.

An der Serwetisch- und Schischkarafont verscharfte sich der Artilleriekampf. Feindliche Angriffe in der Gegend von Skrobowa sind gescheitert.

Mit sehr starken Kräften nahmen die Russen ihre Angriffe am Stochod wieder auf. In vielen Malen sind ihre Angriffswellen südlich von Stochodwa, im Stochodbogen, östlich von Kowel und nördlich von Risselin im Artillerie-, Infanterie- und Maschinengewehrfeuer wieder zurückgeschlagen. In schwerem Nahkampf mit einem an Zahl weit überlegenen Feind blieben unsere Truppen bei Ruchany und Borskoje-Wola (nordöstlich der Bahn Kowel-Lud) Sieger.

Die Kämpfe westlich von Lud sind zu unseren Gunsten entschieden. Durch entschlossenen Gegenangriff österreichisch-ungarischer Truppen sind verlorene Teile der Stellung östlich von Szelow reiflos wiedergewonnen; 350 Gefangene sind eingebracht und mehrere Maschinengewehre erbeutet worden.

Front des Feldmarschallleutnants Erzherzog Karl.

Die Zahl der südlich von Jaloise gemachten Gefangenen ist auf 12 Offiziere, 966 Mann gestiegen.

Südlich des Dniestr sind die verbündeten Truppen über die Linie Nizniow-Tschmienica-Ditunia zurückgenommen.

Balkan-Kriegsschauplatz.

Keine wesentlichen Ereignisse.

Oberste Heeresleitung.

13 englische Fischdampfer und 1 Kohlenhändler eingebracht.

Berlin, 9. Aug. (Mittl.)

In der Zeit vom 31. Juli bis 5. August hat eines unserer U-Boote in der Nordsee 13 englische Fischdampfer und einen englischen Regierungskohlendampfer versenkt.

Die große Schlacht zwischen Somme und Amere.

Von Javier Bueno.

Wir setzen hier die Darstellungen des bekannten spanischen Schriftstellers von den gewaltigen Kämpfen im Westen fort, denen er als neutraler Augenzeuge folgen durfte. Schriftl.

Warum die feindliche Offensive hoffnungslos ist.

Von den augenblicklichen Stellungen der Deutschen sieht man deutlich die alten, die sie vor den furchtbaren, mit fünfacher Uebermacht geführten Angriffen des Gegners haben räumen müssen. Dies beweist, daß das von den deutschen Truppen dem Feinde überlassene Gelände nicht sehr groß ist. Diese Offensive ist nach der Aussage von deutschen Offizieren und nach unserer eigenen Anschauung ein Angriff mit den furchtbaren Mitteln, deren heute moderne Heere verfügen. Nichts hat dabei gefehlt; weder Geschütze noch Munition und Menschen. Die englischen Soldaten sind wie die Löwen vorgegangen, aber ihre Krallen sind beim Anprall an die deutsche Mauer aus Stahl zerbrochen worden. Was wir schon oft beim Besuch an den verschiedenen deutschen Fronten festgestellt haben, das können wir nur noch einmal mit voller Ueberzeugung wiederholen: Die deutsche Verteidigungslinie ist nicht zu durchbrechen. Während des nun zwei Jahre anhaltenden Ringens sind diese Befestigungen, die wir schon oft beschrieben haben, ständig verbessert und vervollkommen worden, alle Einzelheiten sind genau studiert, damit eine Uebergrabsung unmöglich sei. Die Soldaten kennen genau die Art des Geländes und des Kampfes, an dem sie teilnehmen. Die Maschinengewehre sind zu tausenden vorn und hinten in der ersten, zweiten, dritten und vierten Linie eingebaut, um dem Gegner, falls er eindringen sollte, Flankfeuer zu geben. Alle Entfernungen sind genau berechnet, und diese Stellungen sind alle untereinander verbunden.

Es ist klar, daß man dieses ganze Grabengewirr einnehmen kann, alle diese Maschinengewehre zerstören und alle die in den Linien befindlichen Soldaten töten kann. Aber wie viele Kanonen wären dazu nötig? Bereits jetzt wählt auf dem von den Geschossen zerwühlten Boden fast kein Gras oder Grün, und wie klein ist das von den Feinden Deutschlands erreichte Ergebnis! Mit Millionen von geopferten Menschen, mit tausenden von Geschützen würden sie nicht mehr erreichen, als in der deutschen Linie

Amtlicher österr.-ung. Tagesbericht.

Wien, 9. Aug. (Wolff-Tele.)

Amtlich wird verlautbart:

Russischer Kriegsschauplatz.

Heeresfront des Feldmarschallleutnants Erzherzog Karl.

Im Gebiet von Capul in der Bukowina wurde der Gegner zurückgeworfen. Am oberen Pruth gewannen unsere Truppen die Höhe östlich Worochia.

Infolge der vorhergehenden Kämpfe wurden auch die bei Ditunia stehenden Kräfte in eine vorbereitete Stellung zurückgezogen. Die Gefechtsstätigkeit dauerte auch gestern den ganzen Tag über mit unverminderter Heftigkeit an. Am Südlügel der Armee des Generals Grafen Bothmer schlugen 1. u. 2. Regimenter mehrere starke feindliche Angriffe ab. Die Zahl der südlich von Jaloise eingebrachten Gefangenen ist auf 12 Offiziere und 966 Mann gestiegen.

Heeresfront des Generalfeldmarschalls v. Hindenburg.

In Polhauien schlossen die Kämpfe erneut zu größter Stärke an, sowohl bei der Armee des Generals obersten v. Terczpanstky, wo die Russen durch Gegenangriffe geworfen wurden, als auch bei Risselin und am Stochod. Bei Raskowka führte der Feind in dicht gegliederten Massen, darunter sibirische und Gardekruppen, Angriffe vor. Er wurde im Kampf Mann gegen Mann zurückgeworfen. Wie es bei der selbstmörderischen Gefechtsführung des Gegners nicht anders möglich war, bildet das Vorgehen unserer Stellung ein großes Leichenfeld. Südlich von Stochodwa scheiterten wieder russische Uebergriffsversuche.

Italienischer Kriegsschauplatz.

Die heftigen Kämpfe im Raume von Görz dauern fort. Gestern Nachmittag erreichten einzelne feindliche Abteilungen die Stadt. Am Monte San Michele und San Martino wiesen unsere Truppen wiederholte Angriffe unter schweren Verlusten für den Gegner ab. Das ungarische Szekeschewarer Honved-Infanterieregiment tat sich hier besonders hervor.

Südöstlicher Kriegsschauplatz.

Die Lage ist unverändert.

Der Stellvertreter des Chefs des Generalstabes, v. Höfer, Feldmarschallleutnant.

Der Krieg zur See.

In der Nacht zum 9. August besiegte ein Flugzeugschwader eine feindliche Batterie in der Flonzo-Mündung und die feindliche Seeflugschiffstation Gorgo bei Grado sehr wirkungsvoll mit Bomben. Mehrere Boote wurden zerstört. Trotz heftigster Beschädigung kehrten die Flugzeuge unverletzt zurück.

Flottenkommando.

Amtlicher russischer Bericht vom 8. August:

Westfront: Am 8. August befehligten unsere Truppen mit Erfolg das eroberte Gelände. In dieser Gegend wurden im Laufe der Kämpfe vom 4. bis 6. August im ganzen an Gefangenen eingebracht: 166 Offiziere, 3415 Soldaten, ferner wurden vier Geschütze, 19 Maschinengewehre, 11 Bomben- und Minenwerfer, sowie eine sehr beträchtliche Menge anderer Kriegsmaterialien erbeutet. Südlich des Dniestr griffen unsere Truppen auf einer Front von 25 Werst in Richtung Tschmienica an und eroberten einen feindlichen Graben. Sie verfolgten den Gegner überall kämpfend. Durch den unumwiderrücklichen Druck unserer tapferen Truppen wurde der Gegner an der ganzen Front gemorren. Wir besetzten die Stadt Tschmienica, die ganze Gegend östlich der Stadt bis zum Dniestr und eine Reihe von Höhen südlich der Stadt bis zur Eisenbahn Koiwma-Tschmienica. In diesen Kämpfen machte eine unserer Divisionen etwa 3000 Deutsche zu Gefangenen und nahm mehrere schwere Geschütze, sowie eine große Zahl Maschinengewehre. Die Zahl der Gefangenen wächst.

Amtlicher Bericht vom 8. August, abends: Westfront: Südlich des Dniestr wird der bisher erzielte Erfolg von unseren Truppen weiter ausgebaut. Bei der Verfolgung des Feindes nahmen unsere Truppen die Stadt Nizniow im Sturm, ferner die Dörfer Bratucow, Patobice, Kadorowna, Gornolozec und Krasnolow. Ferner den Flecken Ottoma, indem sie einen Teil des linken Flügels des feindlichen Raumes an den Fluß Borona, an welchem das Dorf Tschmienica liegt, heranschieben. Vor dem Rückzug des Gegners wurden an verschiedenen Stellen Explosionen gehört; es scheint, daß der Feind Brücken und Deposits sprengte.

eine Ausbuchtung mehr zu erzwingen. Was bedeutet es denn, die erste und zweite Schützengrabenlinie einzunehmen, wenn hinter diesen sich eine dritte, vierte, fünfte usw. findet, die alle ebenso stark befestigt und ausgebaut sind wie die erste? Wir haben in unser Notizbuch uns einige Details eingetragen, die bestätigen, was wir soeben feststellten.

In der Umgebung von Mafsonette griff eine kanadische Division fünfmal in zwei Stunden die deutsche Stellung an. Jeder Sturmangriff begann mit einer furchtbaren Artillerievorbereitung. Beim fünften Vorgehen gelang es den Soldaten einer Kompanie, in den deutschen Graben einzudringen, aber sofort richtete die deutsche Artillerie ihr konzentrisches Feuer auf sie und bereitete ihnen ihr Grab in dem Graben.

Deutlich Peronne gelang es den Indiern nach einem ganzen Tage des härtesten Ringens in die zweite deutsche Linie einzudringen. Kaum waren sie im Graben und machten sich bereit, ihn auszubauen, als die Maschinengewehre der dritten Linie sie zwangen, in eiliger Eile in ihre alten Stellungen zurückzukehren.

Von fünfhundert Mann, die vielleicht bis zu unseren Stellungen gelangten, haben sich nicht zwanzig retten können. So late uns der deutsche Offizier, der die Maschinengewehrabteilung befehligte. Die Eroberung von Longueval hat die Engländer ungefähr zehntausend Mann gekostet.

Und so geht es bei jedem Vordringen der verbündeten Truppen; sie lassen vier- und fünfmal so viele Mannschaften tot und verwundet auf dem Plage wie diejenigen, denen es gelang, den Fuß in die feindliche Stellung zu setzen.

Englischer Nachtangriff auf die Württemberger.

Zeit dem Morgen des 17. bis um 3 Uhr nachmittags des 18. dauerte bereits das schreckliche Trommelfeuer gegen die Stellungen, die von einer württembergischen Division besetzt sind. Die Erde zittert unter unseren Füßen, trotzdem wir doch ziemlich weit von der Feuerlinie entfernt sind. Laut Schätzung eines der anwesenden Offiziere sind mehr als fünftausend Geschütze in Tätigkeit. Es ist unmöglich, die Zahl der sich folgenden Explosionen festzustellen. Ein Pioneer, der drei Stunden in seinem voraufgehenden Posten ausharren mußte, hat um sich herum fünfundvierzig Granaten in einer halben Minute explodieren hören. Und unter diesem Feuer, in diesem Regen von Eisen und Dynamit halten es menschliche Wesen aus! Die Graben sind eingeebnet, die Drahtgitter verschwunden, kein Fleckchen des Grüns zwischen den feindlichen Stellungen ist zu sehen. Nur die Granatlöcher bilden die einzigen

Tripolis für Italien verloren.

Wien, 10. Aug. (L.-M., Tele.)

Der „Alz Eit“ meldet von der italienischen Grenz nach den letzten Berichten italienischer Blätter haben die Araber nunmehr auch die letzten Reste der von den Italienern besetzten Provinz Tripolis erobert.

Amtlicher bulgarischer Heeresbericht.

Sofia, 9. Aug. (Mittl. Wolff-Tele.)

Das Hauptquartier meldet: Es finden täglich mehr oder weniger heftige Artilleriekämpfe statt. Gestern rückten unsere vorgeschobenen Kräfte nördlich des Dorfes Zimarka etwas vor. Eine unserer Artilleriebrigaden drang in das genannte Dorf ein und vertreibt darin befindlichen feindlichen Kräfte und kehrte, nachdem sie die ihr aufgetragene Erkundung durchgeführt hatte, wieder zu ihrem Posten zurück. Es waren nur leichte Verluste zu verzeichnen, obwohl sie durch feindliche Artillerie beschossen wurde.

Griechenland wieder vor die Wahl gestellt?

Konstantinopel, 10. Aug. (Mittl. Wolff-Tele.)

In unterrichteten Kreisen wird eine Meldung aus Saloniki verbreitet: Nach der Ankunft des serbischen Kronprinzen habe der Bierverband Griechenland vor die Wahl gestellt, es möge entweder eingreifen, oder die Griechisch-Mazedonien werde bis zur Befreiung des serbischen König Peter als Herrschaftsgebiet anerkannt. Jaimis habe die Antwort bis nach den Wahlen verschoben.

Rumänien.

Budapest, 10. Aug. (Eig. Tel. Jeni. Bl.)

„Pester Lloyd“ berichtet aus Bukarest: Ministerpräsident Bratianu ist hierher zurückgekehrt. Es fand in seiner Wohnung erneut ein Ministerrat statt, an dem sämtliche Minister teilnahmen.

Hilfsenfrüchte-Ausfuhr für die Mittelmächte.

Bukarest, 10. Aug. (Eig. Tel. Jeni. Bl.)

Meldung des k. k. Telegraphen-Korrespondenzbureaus: Zwischen dem rumänischen Hauptausfuhramt und dem Vorsteher des Ackerbauministers Constantinescu und den Vertretern der Mittelmächte ist über den Ankauf von Braugerste und Erbsen der diesjährigen Ernte eine Einigung zustande gekommen. Zur Verfügung stehen annähernd 300 Eisenbahnwagen Erbsen und 6000 Eisenbahnwagen Braugerste. Der Preis für die Erbsen wird auf 5600 Lei für die Eisenbahnwagenladung, der für Braugerste auf 4500 Lei festgelegt.

Amtlicher türkischer Tagesbericht.

Konstantinopel, 9. Aug. (Wolff-Tele.)

Bericht des Hauptquartiers:

Kaukasusfront.

Die russische Streitmacht, die sich infolge der Ungunst der Wege und Verbindungen sowie der durch die Bitterung geschaffenen Schwierigkeiten seit einiger Zeit in der Gegend von Bitlis und Musch einrichten konnte, wurde nach und nach zum Rückzug gezwungen; sie ließ Kanonen, Gewehre und Gefangene in unseren Händen zurück. Der Rückzug ist eine Folge der heftigen Angriffe und des Drucks, den die auf unserem rechten Flügel kämpfenden Truppen seit einer Woche mit Erfolg auf die außerordentlich feile Hügelkette ausübten. Die Bergkette südlich von Bitlis und Musch, die der Feind bereits vollkommen besetzt hatte und die er jetzt hartnäckig verteidigte, wurde gleichfalls vorgehoben von uns vollkommen eingenommen. In der Nacht vom 7. zum 8. August ergrißen unsere Truppen von der Ostflanke Bitlis und am Morgen des 8. August von Musch Besitz. Im Nahkampf ergaben sich am 7. August morgens südlich von Musch zwei Kompanien feindlicher Infanterie mit Waffen. Unsere Truppen verfolgten den Feind, der in der Richtung auf den Fluß Murad flieht.

Im Zentrum und auf dem linken Flügel keine wichtigen Kampfhandlungen.

Von den übrigen Fronten liegen keine Berichte vor.

Hindernisse, die der Gegner überwinden muß, aber bei diesem Sprung würde ihn unweigerlich das Feuer der Maschinengewehre fassen, deren Bedienung wachsam beobachtet wird.

Es ist inzwischen 8 Uhr geworden. Noch haben die Engländer den Angriff nicht gewagt. Einen Augenblick glaubten die Württemberger, daß die Artillerie schwieg, daß der Feind nun aus den Gräben hervordringen würde, aber schon begann von neuem das Geschütz. Die Spaten arbeiteten sicherhaft, um die vergräbten Kameraden auszugraben und die Stellung wieder zu verbessern. — Plötzlich das Getöse. Dort, in zweihundert Meter Entfernung, sah man es auf der Erde wie einen Ameisenhaufen herantreten; es sind die englischen Soldaten, die gebückt vor Granatloch zu Granatloch laufen. Es vergehen fünf, zehn Minuten. Die schwarzen Punkte verschwinden und die Geschütze trommeln von neuem. Die Württemberger liegen zusammengedrängt in dem, was noch von dem Graben verbleibt und in den Granatlöchern. Weder der Feind flieht, noch sie ihn. Nur von Zeit zu Zeit sieht die Schützengraben den Kopf über den Grabenrand. Das Telefon im Graben, das noch unverletzt ist, ertönt plötzlich. Der Befehlshaber der zweiten Linie fragt an, ob die Engländer schon nahe sind.

„Noch nicht“, antwortet der Leutnant.

Es ist inzwischen 9¼ Uhr geworden und der Kanonendonner dauert noch, wenn auch weniger stark, an. Jetzt stockt er. Wiederum sieht man beim Mondlicht am Boden die menschlichen Formen, wie Frösche dahinkriechend, sich nähern. Die Strahlen des Mondes lassen die Soldaten wie elektrische Punkte verschwinden und die Soldaten Posten sieht das alles, und da er bereits um Verdun bei Thionmont mitgeschossen hat, so weiß er genau alle Details auszuhalten. Der Feind kommt, aber noch ist er nicht sichtbar. Es vergehen einige Minuten. Plötzlich hören die Figuren der englischen Offiziere, die keinen Schuß führen, vor sich stehen; man hört schrille Signalfiffe. Die Schützengraben ruft laut: „Raus, raus!“ und dieser Schrei pflanzt sich von Zug zu Zug fort. Aus ihren Gräben und Verstecken springen die braven Württemberger, und wie Jaguare gleiten sie von Loch zu Loch dem Feinde entgegen. Der Kampf mit den Handgranaten, den Säbren und Knäuten dauert kaum zehn Minuten. Die Engländer werden zurückgeworfen, und das Taktat der Maschinengewehre verfolgt sie, die wie Raketen von Granattrichter zu Granattrichter springen.

Aus der Stadt.

Der Handel mit Lebens- und Futtermitteln.

Am 1. August ist der Erlaubniszwang für den Handel mit Lebens- und Futtermitteln auf Grund der Verordnung vom 24. Juni d. J. in Wirksamkeit getreten, die als eine der ersten und einschneidendsten Maßnahmen auf dem Gebiete des Lebensmittelhandels aus der Tätigkeit des Kriegsernährungsamtes hervorgegangen ist. Danach ist der Handel mit Lebens- und Futtermitteln vom 1. August ab an eine behördliche Erlaubnis gebunden, und zwar auch für solche Personen, die schon vor diesem Tage mit den erwähnten Waren Handel getrieben haben. Ohne solche Erlaubnis ist der Handel verboten und strafbar, soweit nicht die Verordnung selbst Ausnahmen zuläßt. Für die Uebergangszeit ist bis zum 1. September durch eine nachträgliche Verordnung des Reichsanzlers eine Erleichterung geschaffen worden, die sich dadurch als notwendig erwies, daß es nicht möglich war, die sämtlichen Anträge bis zum 1. August zu erledigen. Danach darf derjenige, der den Antrag bis zum 1. August bei der Zulassungsstelle eingereicht hat, seinen Handelsbetrieb zunächst ohne Erlaubnis fortsetzen, bis über seinen Antrag entschieden worden ist, jedoch nicht über den 1. September hinaus. Bis zu diesem Tage müssen alle Anträge erledigt sein.

Einige Hauptpunkte, über die noch Zweifel zu herrschen scheinen, seien hier hervorgehoben:

Ein Unterschied zwischen notwendigen und nicht notwendigen Lebensmitteln wird in der Verordnung nicht gemacht und würde auch in keiner Weise durchzuführen sein, jedoch also auch der Handel mit solchen Lebensmitteln, die mehr oder weniger Genussmittel sind (Kaviar, Austern, Schampagner usw.), der Erlaubnispflicht unterliegt. Auch der Handel mit sogenannten blattartigen Nahrungsmitteln (Solanin, Saponin, Saponin usw.). Ferner erstreckt sich die Verordnung auch auf alle diejenigen Erzeugnisse, aus denen Lebens- oder Futtermittel hergestellt werden; dazu sind auch alle Stoffe zu rechnen, die Lebensmitteln zugesetzt werden, wie Zitronensäure, Suppenwürfel, Puddingpulver, Salz, Gewürze aller Art usw. Auch die mannigfachen Arten der sogenannten Erlaubnisse (Salat-Erlaubnis, Kunsthonig usw.) fallen darunter. Ausgenommen sind lediglich solche Genussmittel, die in keiner Weise unter den Begriff „Lebensmittel“ gebracht werden können, wie zum Beispiel Kaffee, Zigaretten, Tabak.

Konzessionspflichtig sind nicht nur Eigendändler, sondern auch Kommissionäre und Agenten aller Art einschließlich der Gelegenheitsvermittler, soweit sie am Handel mit Lebens- und Futtermitteln beteiligt sind. Angestellte bedürfen einer besonderen Erlaubnis nicht. Unter den Erlaubniszwang fallen, wie besonders hervorgehoben werden muß, neben dem Handel im engeren Sinne auch alle Arten von Herstellern und Fabrikanten, die Rohstoffe zu Lebens- oder Futtermitteln verarbeiten, um sie dann in den Handel zu bringen, wie zum Beispiel Konserven- und Kunsthonigfabriken, Brauereien und die vielen anderen Fabriken der Nahrungs- und Futtermittelindustrie.

Der Verkauf selbstgewonnener Erzeugnisse der Landwirtschaft, des Garten- und Obstbaues, der Geflügel- und Viehzucht sowie der Jagd und Fischerei ist freigelassen. Ebenso sind freigelassen die Kleinhandelsbetriebe, in denen Lebens- oder Futtermittel nur unmittelbar an den Verbraucher abgesetzt werden. Regelmäßig fallen hierunter die Ladengeschäfte; betrifft jedoch der Inhaber eines solchen, zum Beispiel einer Weinhandlung, zugleich Großhandel, so bedarf er für den gesamten Geschäftsbetrieb der Erlaubnis. Neben diesen beiden wichtigsten Ausnahmen sind noch zwei weitere Ausnahmen anzuführen: Wer bereits auf Grund anderer während des Krieges erlassener Vorschriften eine behördliche Erlaubnis zum Handel mit einzelnen Lebens- oder Futtermitteln hat, zum Beispiel für den Handel mit Wein- und Saftkartoffeln, in einzelnen Bundesstaaten für Honig, Obst- und Eier, braucht hierfür keine weitere Erlaubnis, soweit er in den Grenzen der Erlaubnis Handel treibt. In diese jedoch drückt beschränkt, und will er seinen Handel darüber hinaus ausdehnen, so muß er die Erlaubnis einholen; zum Beispiel bedarf der in Württemberg angestellte Eierhändler zum Eierhandel in Preußen der Erlaubnis nach der Verordnung vom 24. Juni. Endlich be-

dürfen der Erlaubnis nicht solche Personen, denen amtlich die Beschaffung und Verteilung übertragen worden ist; gedacht ist dabei an die Kriegsstellen und -gesellschaften.

Für die Erteilung und Entziehung der Erlaubnis sowie die Unterlegung des Handels sind von den Verwaltungsstellen der Einzelstaaten besondere Stellen errichtet worden, bei deren Entscheidung auch Vertreter des Handels mitwirken. In Preußen sind in den Stadtfreien die Bezirksverwaltungen, im übrigen die Landratsämter zuständig. An die genannten Stellen sind alle Anträge sowie auch etwaige Anträge zu richten. Die Erlaubnis kann zeitlich, örtlich und sachlich begrenzt werden. Es ist insbesondere auch die Möglichkeit gegeben, daß sie von der Erfüllung bestimmter Bedingungen, zum Beispiel Väter zu führen, über Herkunft, Verbleib und Preis der Waren, Auskunft zu geben, abhängig gemacht wird. Eine nicht örtlich begrenzte Erlaubnis gilt für das ganze Reichsgebiet. Die Verlegung oder Entziehung der Erlaubnis ist nicht an einzelne bestimmte Gründe gebunden. Nicht nur Unzuverlässigkeit, Mangel an Sachkenntnis, Fehlen ordnungsmäßiger Betriebseinrichtungen oder Mangel des für eine Führung des Betriebes erforderlichen Kapitals, sondern auch allgemeine Bedenken volkswirtschaftlicher Art können berücksichtigt werden, zum Beispiel wenn auf dem Gebiete des betreffenden Handelszweiges eine Beschränkung der Anzahl der Handelsbetriebe im öffentlichen Interesse geboten erscheint. Die Verlegung der Erlaubnis braucht hiernach nicht mit einem Mafel verbunden zu sein.

Gegen die Entscheidung der Zulassungsstelle steht dem Antragsteller die Beschwerde zu, über die in Preußen der Regierungspräsident entscheidet. Die Beschwerde hat aber keine aufschiebende Wirkung; der Antragsteller muß also, wenn ihm die Erlaubnis versagt worden ist, zunächst seinen Handelsbetrieb bis zur Entscheidung der Beschwerde einstellen. Für den Fall der Verlegung hat der Kommunalverband etwaige Vorräte an Lebens- und Futtermitteln zu übernehmen und auf Rechnung des Antragstellers zu verwerten.

Der Verwaltungsbericht der Residenzstadt Wiesbaden für die Zeit vom 1. April 1914 bis 31. März 1915 ist soeben erschienen. Auf seinen Inhalt kommen wir in einer besonderen Besprechung der einzelnen Verwaltungszweige noch zurück.

Todesfall. Im Alter von 67 Jahren starb hier der Geheimregierungsrat Clemens Casar, einer der ältesten Beamten der kaiserlichen Regierung. Der Verstorbene war auch Mitglied des Bezirksausschusses. Er wurde in Detmold geboren und hat den Feldzug 1870/71 mitgemacht.

Die Eröffnung der Nebelhühnerjagd ist vom Bezirksausschuß für den Umfang des Regierungsbezirks Wiesbaden auf den 21. August festgesetzt worden. Bezüglich der Schonvorschriften für Vögel, Hasen- und Fasanenjagd bleibt es bei den gesetzlichen Bestimmungen, wonach die Schonzeit bis 15. September dauert.

Neine Generalversammlung der nassauischen Land- und Forstwirte. Das Direktorium des Vereins nassauischer Land- und Forstwirte beschloß, in diesem Jahre die Generalversammlung ausfallen zu lassen.

Verbot des Straßenverkaufs von Speise-Eis. Zur Verhütung der Gesundheitschädigung verbietet eine städtische Polizeiverordnung den Verkauf von Speise-Eis auf öffentlichen Straßen an Kinder unter 14 Jahren zum Genuss auf der Stelle. Gleichzeitig wurde den Händlern mit Speise-Eis verboten, sich den Schulen während der Zeit von einer halben Stunde vor Beginn des Unterrichts bis eine halbe Stunde nach seinem Schluß auf weniger als 200 Meter zu nähern. Durch absichtliche Verheißung eines Straffalles sollte ein beteiligter Händler die Rechtsgültigkeit der Polizeiverordnung auf die Probe stellen. Das Kammergericht erkannte indessen die Rechtsgültigkeit an. Eine solche Polizeiverordnung finde ihre Grundlage in § 61 des Gesetzes über die Polizeiverwaltung. Auch liege sie mit dem § 1 der Reichsamerbeordnung durchaus nicht im Widerspruch.

In bewußtlosem Zustande wurde am Sonntag nachmittag im Walde zwischen dem Neroberg und der Platte ein junges Mädchen aufgefunden. Zwei Herren nahmen sich der Bewußtlosen an und brachten sie nach der Endstation der Elektrizität in Nerothal, wo sie sich dann soweit erholt, daß sie die Heimfahrt allein antreten konnte. Da der Fall mit Umständen verbunden zu sein scheint, die noch der näheren Aufklärung bedürfen, werden die beiden Herren gebeten, bei der Polizeidirektion, Zimmer Nr. 18, ihre Namen anzugeben.

Gestohlen wurde gestern vormittag im Rathaus, Zimmer 39a, eine Handtasche, enthaltend eine größere Anzahl Brot-, Kartoffel- und andere Lebensmittelkarten. Die Diebstahlschuld ist ein junges Mädchen, das die Tasche einige Augenblicke unbeaufsichtigt zur Seite gestellt hatte. Leider nehmen in letzter Zeit die Diebstähle in erschreckendem Maße überhand. Es wäre zu wünschen, daß es gelänge, solche Diebe auf der Tat zu ertappen, um ihnen einen gründlichen Dankschlag zu geben zu können.

Die Gariendiebstähle haben im Westendviertel etwas nachgelassen, dafür sind sie jetzt in der Umgebung der Frankfurter Straße umso mehr bemerkbar. In der dortigen Gegend wird ganz unheimlich viel gestohlen. Einem Schneidermeister, der in der Nähe des Blockhauses einen Garten gepachtet hat, wurden in einer der letzten Nächte sämtliche Apfelsinen gestohlen und sonst noch Vieles, was ihn Geld und Arbeit gekostet hat. Auch drei Paar Hasen fielen den Dieben in die Hände. Etwa dreißig Junge wurden getötet, da sie, erst wenige Tage alt, zu klein waren, um ohne Mutter aufgezogen werden zu können. Die Gariendiebstahlschuldigen nun, eine besondere Nachtwache einzuführen. Hoffentlich gelingt es auf diese Weise, den Dieben das Handwerk zu legen.

Die deutschen Verlustlisten, Ausgaben 1087 und 1088, enthalten die preussische Verlustliste Nr. 601, die bayerische Verlustliste Nr. 286, die sächsische Verlustliste Nr. 312 und die württembergische Verlustliste Nr. 436. Die preussische Verlustliste enthält u. a. die Inf.-Regimenter 81, 87, 118, und die Reserve-Inf.-Regimenter 80, 81.

Kurhaus, Theater, Vereine, Vorträge usw.

Kurhaus. Für kommenden Sonntag, den 13. Aug., ist abends 8 1/2 Uhr, im Kurgarten ein vollständiger Abend angelegt. Geboten wird ein Doppel-Konzert, ausgeführt von dem städtischen Kurorchster unter Herrn Kapellmeister Hermann Frimmers Leitung und dem Musikkorps des Inf.-Reg. Nr. 80 unter Herrn Kapellmeister Haberland, ferner sind in das Programm des Kurorchsters Gesangsbeiträge des Tenors Herrn Lago eingeschoben. Beleuchtung des Kurgartens und Vorführung der Pensionäre beabsichtigen den Abend. Der Eintrittspreis beträgt 50 Pf. Abonnements, Kurtag, Tages- und Besichtigungskarten berechtigen zum Besuche der Wandelhalle und des Kurgartens nur bis 7 Uhr abends. Bei ungeeigneter Witterung findet 8 1/2 Uhr Konzert des Kurorchsters unter Mitwirkung des Herrn Lago im großen Saale statt. Zum Eintritt berechtigen alsdann die für das Konzert im Kurgarten gelösten Karten zu 50 Pf.

Kriegs-Erinnerungen
10. August 1915.

Erfolge im Osten. — Die deutsche Flotte. — „Meteor“ versenkt. — Türkische Siege.

Im Westen kam es zu Gefechten bei Reims und in den Ardennen des Dorfes Vooghe; erster waren die anhaltenden Kämpfe in den Arzennen bei Binarville und an der Schlucht von La Nouette, wo die Franzosen vergeblich Gelände zu gewinnen suchten. — Im Osten machten die Russen bei Alton und Komno vergebliche Vorstöße; auch über Romza hinaus wich die russische Front zurück, und immer weiter drängten die deutschen Truppen vor. Das Fort Benjamins bei Nowo-Georgiewsk wurde besetzt und die Stellung wie Dreh-Witowsk wurden mit Bomben besetzt. Die Armee Wozirsk nahm die russischen Stellungen bei Jeklanka und die Armee Madenien griff den Feind südlich von Madzun und in der Linie Chrow-Harusk an. Ingleich griff die deutsche Flotte die russischen Schiffe an der Einfahrt zum Malar-Ärchipel und am Eingang zum Riga-ischen Meerbusen an und brachte ihnen mehrfache Verluste bei. Das deutsche Hilfskreuzer „Meteor“, das an der britischen Küste vielfache Erfolge gehabt hatte, wurde von einer englischen U-Boot-Flotille angegriffen und der Kommandant versenkt das Schiff, da ein Entkommen unmöglich war, nachdem alle Mann abgeworfen waren. — Schwere Verluste hatten die Verbündeten bei Ari-Burun; die Türken drängen in die feindlichen Stellungen auf 500 Meter Tiefe ein und machten viele Gefangene; auch bei Sedil-Bahr hatten die Türken Erfolge. — An der küstennäheren Front mühten sich die Italiener nach wie vor vergeblich, die österreichischen Stellungen zu durchbrechen; namentlich heftig waren die Kämpfe am Götzer-Brückenkopf und bei Sagora.

Der Herr Marineminister wir zur Information überwies, bestand sich auch Ihr Name, Herr Oberleutnant; mit dem Bemerkung, daß Sie vorläufig und vorübergehend von Seiten der türkischen Marineverwaltung zum Minenlegen in der Dardanellenstraße und zu gelegentlichen marintechischen Arbeiten verwandt worden seien. Das hat doch seine Richtigkeit?

„In Beisehl, Excellenz.“

„Sehr schön; nun entnahm ich aber Ihrem Lebenslauf, daß Sie im Betriebe Ihres Herrn Vaters verschiedentlich Robotten in Altona und Alexandria geleitet hätten.“

„In Beisehl, Excellenz.“

„Um was für Robotten handelte es sich da vornehmlich?“

„In erster Linie am Werkzeugfabriken, Excellenz.“

„Sie sind Ihrem Privatberuf nach Maschineningenieur, nicht wahr?“

„In Beisehl, Excellenz.“

„Nach den Mitteilungen, die Sie dem türkischen Marineministerium auf dessen Anfordern über Ihre persönlichen Verhältnisse gaben, haben Sie die technische Seite solcher Unternehmungen genau kennen gelernt und besitzen eingehende Kenntnisse im Werkzeugmaschinenbau?“

„Fritz Merker sah dem Admiral in dienstlich aufrechter Haltung gegenüber. Er verstand nicht, worauf alle diese Fragen hinausliefen. Er war ja heilfroh, daß man sich überhaupt seiner erinnerte und augenscheinlich willens war, ihn irgendwie zu verwenden. Er antwortete sein dienstliches: „In Beisehl, Excellenz.“

„Trauen Sie sich Erfahrung genug zu, um einen in Grund und Boden verfahrenen und verlobbten, vielleicht sogar mutwillig halbtierischen Betrieb schnell wieder in Ordnung zu bringen?“

„In Beisehl, Excellenz. Ich hoffe bestimmt.“

Der Admiral von Rieken sah ihn scharf an.

„Ich gebrauchte das Wort „schleunig“, Herr Oberleutnant Merker.“

„In Beisehl, Excellenz. Selbstverständlich nur im Rahmen des Menschenmöglichen.“

„Ganz recht.“

Dabei ging ein flüchtiges Lächeln über das Gesicht des Älteren. Wackerheit mochte er wohl denken, aber er sprach es nicht aus. Er wandte sich dem Schreibtisch zu, nahm ein offenes Schreibein an sich, entfaltete es langsam und legte es zwischen seinem Gegenüber und sich auf den Tisch zurück. (Fortsetzung folgt.)

Der Eiserne Halbmond.

Kriegsmarineroman von Hans Dominik.

(Nachdruck verboten.)

„Jetzt hat das Luder wieder ein Ei gelegt! Na, warte, mein Junge!“

Mit Bolddampf schob die Hadshi Khalfa auf das fremde Schiff los, und Peisenkanale schritten von Ded zu Ded durch das ganze Schiff. Unermüdlich beobachtete von Rieken in dessen den Russen, und hoch auf schwoll ihm die Bohnader auf seiner Stirn.

Nicht übel. Er münz einfach die Meerenge zu. Dann sind wir getrennt. Wir beiden hier im Schwarzen Meer, der Rest in der Marmara. ... Nicht übel! Dann können die Herrschaften aus Odessa es am Ende riskieren, und zu überfallen ...

„Welche Excellenz gehoramt Schiff feuerbereit“, drang die Stimme Vertens an das Ohr des Admirals.

„Ich danke Ihnen, Herr Kapitän, versenken Sie das russische Schiff durch Artillerie.“

Der Kapitän verließ die Brücke und begab sich zur Kommandostelle. Zwei Minuten später rollte der erste schwere Schuß über das Wasser. Dicht über dem Deck des Russen hin legte die schwere Granate und schlug dahinter in die See. Ein zweiter Schuß, diesmal ein Volltreffer, rief ein dritter der im Maschinenraum des Russen explodierte und den Schiffsboden aufriß. Dann war Vertens Auftrag erledigt. Auf dem russischen Schiff ließen sie die Rettungsboote hinunter und stießen eilig ab. Noch einmal fünf Minuten, dann legte sich das getroffene Schiff langsam auf die Seite, kippte vollends über, legte einen Augenblick den Kiel wie einen blanken Balkenstrüden und versank wie ein Stein in die Tiefe.

„Welche Excellenz gehoramt, daß Guet Excellenz Beisehl erfüllt ist“, gab Vertens seine Meldung ab.

„Bon Rieken dankte durch kurzen Gruß.“

„Zurück nach Konstantinopel. Sehen Sie Kurs scharf auf das Kaiser. Da sind noch keine Minen.“ In voller Fahrt floßen die beiden Panzer dem Eingange der Meerenge entgegen. Noch am Spätnachmittage desselben Tages gingen sie in der Bucht von Pera vor Anker, zusammen mit den anderen Einheiten, die der Admiral drablos aus der Marmara zurückgerufen hatte. Am selbigen Abend aber sah sein Bevermann neben Tedje Grippendüwel und lächelte veranlagt seine Reislippe.

„Dat het allwedder wat tau bedüden“, sagte Tedje.

„Dat wi den Russen verlust hebben, Dein. Dat bet uns bannigen Spook wolt. Awerk id glöb asselst, dat de Nikolais dat vor ungut nehmen wird.“

„Un id segg dir, dat hat wat mit die Türken und uns tau bedüden“, schloß Tedje Grippendüwel die kurze aber inhaltsreiche Unterhaltung.

Zeit zehn Minuten lag Fritz Merker im Vorzimmer seiner Excellenz des Herrn Admirals von Rieken und harpte der Dinge, die da kommen sollten.

Zeit sechs Wochen befand er sich nun in der türkischen Hauptstadt.

Schon in den ersten Tagen nach seiner Ankunft hatte er sich dem türkischen Marineministerium zur Verfügung gestellt und war auch vorläufig bei der Legation der türkischen Minen und der Verankerung der freitreibenden englischen in der Dardanellenstraße beschäftigt worden; hatte auch ein paarmal die gefährliche Aufgabe übernommen. Schiffe durch die Minenstraße nach Konstantinopel hereinzuführen.

Immerhin — so interessant diese Betätigung auch war, sie hatte nicht genügt, ihm volle Befriedigung zu gewähren. Tag für Tag hatte er seit dem Einlaufen der deutschen Panzer und seit deren Uebernahme durch die türkische Regierung darauf gewartet, daß man sich seiner Person, seiner Nationalität und seiner technischen Fähigkeiten an maßgebender Stelle erinnere.

Jetzt endlich war der Ruf an ihn ergangen, hatte eine Benachrichtigung des Admirals von Rieken ihn hierher gerufen.

Kühnheit ruhig zwar, doch innerlich flieberhaft erregt, harpte der Oberleutnant zur See der Reserve Fritz Merker des Befehls, der ihn in das Arbeitszimmer des Admirals führen mußte.

Seine Geduld wurde nicht auf lange Probe gestellt. Ein Wink des diensthabenden Offiziers, und er fand in dem großen, vornehm eingerichteten Gemach, dessen vier Wände bis zum Fußboden niedergerückte Gemäler, deren wüdevollen Fernblick auf das Goldene Horn und die Marmarabucht gewährten.

Seine Excellenz nahm die dienstliche Meldung des jungen Offiziers mit freundlichem Nicken entgegen.

Ein Wink forderte ihn auf, in einem der bequemen Lederseffel Platz zu nehmen. Und dann ging Excellenz von Rieken sofort auf den Kern der Sache.

„Auf der Liste der Seeoffiziere, die Seine Excellenz

Unterredung mit Unterstaatssekretär Zimmermann.

Berlin, 10. Aug. (Eig. Tel. Senf. Bln.)

Der Berliner Vertreter des Budapesters „A. E.“ hatte eine Unterredung mit Unterstaatssekretär Zimmermann. Auf die Frage des Berichterstatters, ob es wahr sei, daß die Frage der Reise über Friedensfragen unterhielten, maßgebende Unterstaatssekretär Zimmermann unter anderem folgendes: Der Zeitpunkt zu solchen Besprechungen ist noch nicht gekommen. So viel kann ich Ihnen sagen, daß wir in keinem Stadium des Krieges mit fremden Staatsmännern über Friedensbedingungen unterhandeln haben. Im Bewußtsein unserer eigenen Stärke und auf Grund unserer Erfolge haben wir aber mehrmals unsere Bereitwilligkeit erklärt, in Friedensverhandlungen einzutreten. Wir haben die feste Überzeugung, daß die eiserne deutsche Mauer im Westen nicht erschüttert ist, daß uns im Osten noch keine Gefahr droht. Wir erwarten, daß die Feinde durch das Scheitern ihrer Anstrengungen davon überzeugt werden, daß sie an der militärischen Lage nichts mehr zu ihren Gunsten ändern können, hat es gar keinen Zweck, sich mit der Frage der Friedensausichten zu befassen. — Im weiteren Verlauf der Unterredung drückte der Unterstaatssekretär die Überzeugung aus, daß England bei der gegenwärtigen Offensiv alle seine Kräfte eingesetzt habe.

Griechische Wahlparole: Gegen Veniselos!

Athen, 10. Aug. (Nichtamt. Wolff-Tel.)

Die Entente hat bisher Veniselos 5 Millionen Mark zu Wahlzwecken zur Verfügung gestellt und duldet auf den von ihr besetzten Gebieten keinerlei Wahlpropaganda, die sich gegen seine Politik richtet.

Die Armee, das Volk und die Kaufmannschaft sind entschieden antiveniselistisch gesinnt. Ihr Kampfschrei ist Wahrung der Neutralität.

Neue Unruhen in Irland.

Amsterdam, 10. Aug. (Eig. Tel. Senf. Bln.)

Nach einem Bericht aus London ist in England in der ganzen vorigen Woche keine Post aus Irland eingetroffen. Auf der Reiseverkehr wurde an mehreren Tagen der Post eingestellt. Jetzt erfährt man, daß in Südrland Straßenunruhen und Zusammenstöße mit Militär stattgefunden haben, wobei das Militär von der Waffe Gebrauch machte. Angeblich soll die Ruhe wieder hergestellt sein. Doch halten die Auffständigen überall Protestversammlungen gegen die Hinrichtung Casements ab und fordern das irische Volk zur Rache auf. In Dublin sagte ein Redner, daß Irland besser gebildet gewesen wäre, wenn man anstatt Casement den Verräter Carson gehängt hätte.

Amerikas Absichten über die Hinrichtung Casements.

New-York, 10. Aug. (Nichtamt. Wolff-Tel.)

Bunspruch des Vertreters des Wolffschen Bureau: Die Hinrichtung Sir Roger Casements durch den Strang hat den größten Abscheu hervorgerufen. Senator Martin von New-Jersey erklärte: Wir erwarten Barbareien von Barbaren. Er sagte, er sei entsetzt darüber, daß sich nicht sowohl die öffentliche Meinung in England wie in der Welt diesem unnötigen Mord energischer widersetzt hätte. Aber die Bureaukratie habe das Todesurteil gefällt, wie sie vorher die Schuldigerklärung Casements beschloffen habe. Senator Martin fuhr fort: England wird mit Recht ausgiebig für diesen grausamen und blutigen Mord zu zahlen haben.

Senator Phelan von Kalifornien sagte: Casement hat nichts getan, was ihn in den Augen der Welt hätte verurteilen können.

„Evening Post“ erklärt in einem Leitartikel, daß Casements Hinrichtung vollkommen gerechtfertigt gewesen sei, aber einen Fall von Regierungsüberwuch darstelle. Dieser Ansicht seien viele liberal gesinnte Personen in England und mit ihnen stimmen darin die Meinung der Leute außerhalb in weitem Umfange überein. Die Engländer seien der Ansicht, daß die Regierung in der Lage gewesen sei, eine Gebärde der Versöhnung und der Veruhigung zu machen, die in den irischen Herzen ein warmes Echo gefunden haben würde. Es sei ein verhängnisvoller Irrtum gewesen, der England für mehr als ein Jahrhundert in den Augen Irlands als einen grausamen Unterdrücker erscheinen lassen würde. Casements Hinrichtung sei ein Akt gewesen, der allen Erwägungen zuwiderlaufe. „Evening Sun“ verweist auf den Fall von de Wet und andere, in denen England Milde gezeigt habe, und sagt: Dem Gesichtspunkte einer Versöhnung mit Irland zu einer internationalen Befriedigung des britischen Reiches war die Hinrichtung Casements durch den Strang einer der erstaunlichsten Mißgriffe der Geschichte.

Henderson scheidet aus dem Kabinett Asquith.

London, 10. Aug. (Nichtamt. Wolff-Tel.)

Reuter meldet: Der britische Unterrichtsminister Henderson ist zurückgetreten, da es ihm unmöglich war, die Pflichten des Unterrichtsministers und seine mit der Arbeiterpartei zusammenhängenden Aufgaben gleichzeitig zu erfüllen. Wie verlautet, bleibt Henderson als Vertreter der Arbeiterpartei im Kabinett.

Aus der Kriegswirtschaft.

Die Reichsleischkarte.

Aus Berlin wird uns gemeldet: Der Bundesrat wird sich in seiner morgigen Vollversammlung mit den Vorbereitungen für die Einführung einer Reichsleischkarte beschäftigen und voraussichtlich eine entsprechende Bekanntmachung erlassen. Nach bestehen Meinungsverschiedenheiten, ob Wild und Geflügel ebenfalls einbezogen werden sollen. Feststeht, daß die Reichsleischkarte am 2. Oktober d. J. in Kraft treten wird. Das Kriegsernährungsamt wird voraussichtlich in jeder Woche die Menge festsetzen, die für den betreffenden Zeitabschnitt einheitlich im ganzen Reich auf die Fleischkarte zur Ausgabe gelangt.

Zahlungsfristen bei Hypotheken. Während früher eine Zahlungsfrist für Ansprüche aus Hypotheken nur bis zu sechs Monaten bewilligt werden

konnte, kann das Gericht nunmehr Zahlungsfristen bis zu einem Jahre und auch diese mehrmals gewähren. Für Zinsansprüche können im Gegensatz zu Ansprüchen aus der Kapitalschuld aber Zahlungsfristen nicht über sechs Monate hinaus gewährt und nur einmal eingeräumt werden. Weiter kann das Zwangsversteigerungsgericht auf Antrag des Schuldners die Zwangsversteigerung einstellen. Die Einstellung kann mehrfach erfolgen. Im Interesse des Gläubigers kann aber das Gericht die Zahlungsfristbewilligung auf einen Teil der Forderung beschränken, auch von Bedingungen, also etwa einer Zinserhöhung, abhängig machen und auf diese Weise auch einem etwa beim Gläubiger vorhandenen dringenden Geldbedürfnis oder berechtigten Anspruch auf Zinserhöhung Rechnung tragen. Angesichts der neuesten Verordnung ist, wie in der „Bauwelt“ dargestellt wird, der Hypothekengläubiger erst frühestens nach einem halben Jahre in der Lage, die Zinsfristen mit Beschlagnahme zu lassen, indem er die Zwangsverwaltung herbeiführt.

Ein neuer Weg zur Bekämpfung des Lebensmittelwuchers und Kettenhandels.

h. Aus Fulda, 10. Aug., wird uns geschrieben: Die Vertreter der Raiffeisenvereine und Darlehenskassen der Kreise Fulda, Gersfeld und Hünfeld trafen zur Versorgung der Städte und Ortschaften ohne Landwirtschaft mit Lebensmitteln in einer hier abgehaltenen Versammlung folgende beschließende Beschlüsse: Die Vereine übernehmen in ihren Orten den Ankauf von Butter, Eiern, Gemüse usw. und errichten hierfür Sammelstellen. Sie übernehmen gegebenenfalls auch selbst das Einfammeln der Nahrungsmittel in einer hier abgehaltenen Versammlung folgende Orte unmittelbar und einheitlich versorgt werden. Für die drei Kreise sollen bei den Landratsämtern einheitliche Butter- und Lebensmittelpreise beantragt werden, um dadurch den Wucher, den Kettenhandel und das wilde Händlertum bekämpfen zu können.

Eine obermalige Erhöhung des Kriegsteuerzuschlags hat der Verband der Bangeschäfte von Groß-Berlin für alle hausgewerblichen Arbeitnehmer Montag eintreten lassen. Die Erhöhung beträgt 3 Pf. für die Stunde; der gesamte Kriegsteuerzuschlag stellt sich jetzt auf 1 bis 17 Pf., so daß beispielsweise der Stundenlohn für den Maurer- und Zimmergesellen 98 Pf., für den ungelernten Arbeiter 7 1/2 Pf. beträgt.

Rundschau.

Arbeitslohn und Militärrente!

Da der Lohn der in öffentlichen Betrieben beschäftigten Militärrentenempfänger, insbesondere der Kriegsbeschädigten, in vielen Fällen nicht nach der Leistung allein bemessen wurde, so hatte der nationalliberale Reichstagsabgeordnete Felix Marquart am 8. Oktober 1915 eine Eingabe an den Reichskanzler, mehrere Reichsämtler und das Preussische Kriegsministerium gerichtet, worin er bat, im Interesse der Kriegsbeschädigten diesem Mißstand entgegenzuwirken. Reichstagsabgeordneter Marquart hat diesen Standpunkt auch in Audienzen im Reichsschatzamt und Preussischen Kriegsministerium, sowie im Reichsausschuß für Kriegsbeschädigtenfürsorge, dem er als Mitglied angehört, vertreten. Nachdem die Erörterungen im Reich hierüber abgeschlossen sind, hat der Reichskanzler Dr. v. Bethmann Hollweg am 1. August 1916 dem Reichstagsabgeordneten folgende Antwort zukommen lassen:

„Die von Euer Hochwohlgeboren vertretene Auffassung, daß der Lohn der in öffentlichen Betrieben beschäftigten Militärrentenempfänger, insbesondere also der Kriegsbeschädigten, nicht mit Rücksicht auf den Rentenbezug gekürzt werden dürfe, wird auch von mir geteilt. Der Grundlag, daß der Lohn auch dieser Klasse von Beschäftigten lediglich nach ihrer Arbeitsleistung bemessen werden soll, ist sowohl von der Reichsleitung wie vom Königlich Preussischen Staatsministerium und anderen Bundesregierungen als maßgebend anerkannt worden und hat sich auch im gewerblichen Leben, soweit mir bekannt, ganz überwiegend Bahn gebrochen. Ich glaube annehmen zu können, daß diejenigen öffentlichen oder privaten Stellen, welche etwa bisher eine abweichende Lohnregelung befolgt haben, sich dem Einfluß der herrschenden Anschauung und des von Reich und Staat gegebenen Vorbildes nicht werden entziehen können. Eines Eingehens auf die Frage, ob die künftigen Verwaltungen bisher die Rente auf den Lohn ganz oder teilweise angerechnet haben, wird es nicht weiter bedürfen. Dem Deutschen Städtetag ist von der amtlichen Stellungnahme Kenntnis gegeben worden. Auch wird die Angelegenheit weiter im Auge behalten werden; etwaige Wahrnehmungen auf dem in Rede stehenden Gebiet stelle ich ergebenst anheim, zur Kenntnis des Herrn Staatssekretärs des Innern zu bringen.“

gez. v. Bethmann Hollweg.

Bundesratsantrag für auswärtige Angelegenheiten.

Die „Bayerische Staatszeitung“ schreibt über die Tagung des Bundesratsantrages für auswärtige Angelegenheiten: „Wie wir erfahren, tagte im Reichskanzlerpalast in Berlin Dienstag nachmittag und Mittwoch morgen unter dem Vorsitz des bayerischen Staatsministers Grafen Hertling der Bundesratsantrag für auswärtige Angelegenheiten, der während des Krieges schon wiederholt zusammengetreten ist, um von Zeit zu Zeit Mitteilungen des Reichskanzlers über die allgemeine politische Lage entgegenzunehmen. Der Reichskanzler gab auch diesmal eine eingehende Darstellung der gesamten politischen Lage, wobei alle schwebenden Fragen zur Sprache kamen. Der Bundesratsantrag bezeugte sich mit dem Reichskanzler in uneingeschränkter Siegeszuversicht und gab seiner vertrauensvollen Zustimmung zu der von dem Reichskanzler vertretenen Politik einmütigen Ausdruck.“

Die dänisch-westindische Verkaufsangelegenheit.

Die öffentliche Erörterung der dänisch-westindischen Verkaufsangelegenheit wird in Dänemark lebhaft fortgesetzt. Die Konservativen und ein Teil der linksstehenden Presse greifen heftig die Regierung an. Der alte Führer der Linken und frühere Ministerpräsident Christensen verlangt die Auslegung der Verkaufsfassung des Reichstages bis auf den neuen Verfassung neuwahlen stattgefunden haben. Eine Parteiführung der Linken nimmt dazu Stellung. Auch das Blatt „Sozialdemokraten“, das regierungsfreundlich ist, erwägt ernst die Zweckmäßigkeit von Neuwahlen, die unverzüglich vorzunehmen wären, falls das Landsting den dänisch-westindischen Verkaufsvertrag nicht genehmige.

Mitteilungen aus aller Welt.

Neuer die seltsame Rettung einer Lebensmilde wird der „Tgl. Adich.“ aus Berlin, 8. Aug., berichtet: Als in der Nacht zu heute gegen 12 Uhr ein Vorortzug die Unterführung am Hohenollerndamm durchfuhr, sprang plötzlich ein

junges Mädchen, das sich schon eine Zeitlang auf der Brücke aufgehalten hatte, über das Geländer auf den Bahnkörper hinab. Wunderbarerweise fiel die Lebensmilde nicht auf die Schienen, sondern auf die beiden Puffer der Maschine und wurde so vor dem sicheren Tode bewahrt. Der Vorfall war von dem Bahnpersonal nicht einmal sofort bemerkt worden. Erst in Schmargendorf fand man das Mädchen in seiner seltsamen Lage auf. Die Lebensmilde, die bei dem Sturz nur ganz geringfügige Verletzungen davongetragen hatte, wurde nach ihrer Wohnung in der Rastattischen Straße gebracht.

Beim Segeln auf dem Traunsee verunglückt. Aus Gmund wird berichtet: Eine junge Dame vergnügte sich mit einem österreichischen Leutnant beim Segeln. In der Dunkelheit gerieten sie mit dem Boot vom See ab in eine gefährliche Stelle der Traun, wobei das Boot kenterte. Der Offizier konnte gerettet werden, die Dame versank im Ruder. Der Leutnant sprang nun ins Wasser und brachte die Unglückliche ans Ufer, wo jedoch nach kurzer Zeit der Tod eintrat.

Durch elektrischen Strom getötet. Die Kgl. Eisenbahndirektion München teilt mit: Bei Arbeiten an den Padesicherungsanlagen wurde in Station Verchesgaden am 8. August abends der Bahnarbeiter Andreas Hallinger vom elektrischen Strom getroffen und getötet.

Eine Seeluh gefangen. Oberhalb Brunnbühl hing ein Elsticher aus Zinkenwärd eine Seeluh von drei Meter Länge und einem Gewicht von etwa 1000 Pfund. Die Seeluh, Kamatin oder Manati genannt, erreicht eine Länge von 4 Meter und ist an der Ostküste Südamerikas und Westküste des tropischen Afrika beheimatet. Das Fleisch hat man zur Viehfütterung verwendet und aus dem Fett laut „Magd. Sta.“ etwa 100 Pfund Tran gewonnen.

Letzte Drahtnachrichten.

Heimkehr deutscher Schwerverwundeter.

Nachen, 10. Aug. (Nichtamt. Wolff-Tel.)

62 deutsche Austauschverwundete trafen gestern nachmittag 7 Uhr 37 Min. auf dem Bahnhof Nachen-West über Hoek van Holland ein. Sie wurden von den Spitzen der Militär- und Zivilbehörden und dem Vorstande des Roten Kreuzes in herzlichster Weise empfangen und bewirtet. Vorher hielt Generalmajor Bigge eine tief ergreifende Ansprache, die in ein Hoch auf den Kaiser ausklang. Alsdann verließ als Vertreter des Kriegsministeriums Hauptmann John von Freyend Begrüßungstelegramme der Kaiserin, des Königs von Bayern sowie des Großherzogs von Hessen.

Unter den Heimgekehrten befinden sich fünf Sanitäts-offiziere von der Schutztruppe in Südwestafrika bezw. von der Schutztruppe in Kamerun, sowie vier Sanitätsmannschaften aus Südwestafrika. Im übrigen sind die Heimgekehrten in der Hauptsache Verwundete aus der Sommeschlacht; unter ihnen befinden sich viele Bein- und Armpfanderte. Nach der Bewirtung wurden die Heimgekehrten im Lohnerhause untergebracht, wo sie während der nächsten Tage verbleiben werden.

Ein neuer U-Boottyp.

Kristiania, 10. Aug. (T.-U., Tel.)

Nähe Newcastle, unmittelbar vor der englischen Küste, wurde der Passagier-Dampfer „Vega“, aus Newcastle kommend, am Montag morgen von einem deutschen U-Boot angehalten, das einen ganz neuen Typ von mittlerer Größe darstellt. Es unterscheidet sich wesentlich von anderen U-Booten. Es wechselte Signale mit der „Vega“ aus und ließ das Schiff passieren.

Der Luftangriff auf Mülheim.

Aus dem Haag, 10. Aug. (Eig. Tel., Senf. Bln.)

Die britische Admiralität meldet: Am 30. Juli haben englische Seeflugzeuge in Verbindung mit französischen Flugzeugen einen Angriff auf die Depots und Kasernen von Mülheim in Baden unternommen. Sie wurden heftig beschossen, lehrten jedoch unverletzt zurück.

Englische Herrschaft in Portugal.

Karlsruhe, 10. Aug. (T.-U., Tel.)

Schweizerische Blätter melden, daß Lissabon augenblicklich besetzt wird. Der englische Gesandte erklärte, daß die Engländer sich in Lissabon festsetzen werden.

Große Pulverexplosion bei Bukarest.

Bukarest, 10. Aug. (Nichtamt. Wolff-Tel.)

Gestern Mittag ereignete sich eine große Explosion in der Pulver- und Waffenfabrik von Dubești bei Bukarest. Nach einer unbefestigten Meldung sind mehrere Offiziere und Soldaten tot und viele verwundet. Der König und der Kriegsminister begaben sich sofort an den Schauplatz des Unglücks, dessen Ursache noch unbekannt ist.

Keine Beförderung hochexplosiver Stoffe.

New-York, 10. Aug. (Nichtamt. Wolff-Tel.)

Bunspruch von dem Vertreter des B. T. B. Die Eisenbahnen, die nach Jersey-City führen, haben sich damit einverstanden erklärt, keine hochexplosiven Stoffe in das Weichbild von Jersey-City zu befördern und zu erlauben, daß die nach Jersey-City kommenden Güterwagen durchsucht würden, wie dies von den städtischen Behörden angeordnet worden ist.

Verantwortlich für Politik und Gesundheit: Dr. G. Eisenberger, für den übrigen redaktionellen Teil: Hans Dörmel. Für den Inseratenteil und geschäftliche Mitteilungen: Carl Höfel. Schriftlich in Wiesbaden. Druck u. Verlag der Wiesbadener Verlags-Anstalt G. m. b. H.

Vorausichtliche Witterung für Freitag, 11. August:

Vorwiegend heißer, trockener, warm.

Wasserstände am 9. August: Dünning 2,36, Rehl 3,15, Ströburg 3,13, Mannheim 4,05, Mainz 1,47, Bingen 2,16, Rheingau 2,71, Koblenz 2,39, Köln 2,30, Konstanz 4,46.

